Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 46

Rubrik: [Elsa von Grindelstein] : Schade

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WAHRHEIT NICHTS ALS DIE WAHRHEIT

Ein Ehrenkodex

Die Kommission ‹Presse-Selbstkontrolle› des Vereins der Schweizer Presse postuliert einen Ehrenkodex, auf den sich unsere Journalisten verpflichten sollen.

In diesem Kodex gibt es Forderungen: Jede Diffamierung und ungerechtfertigte Anschuldigung sei zu vermeiden. Presseleute hätten sich jedes Mißbrauchs ihrer beruflichen Stellung zu enthalten. Sie sollten nie mit dem, was sie schreiben, niedrige Instinkte wecken ... So geht das über fünfzehn Punkte, und ich war der Meinung, keiner dieser Punkte sei auch nur annähernd überflüssig.

In einer Glosse auf der ersten Seite machte sich jedoch ein Sonntags-Journal ein ganz klein bißchen lustig über diesen Kodex. Der Schreiber stellte fest, im Ehrenkodex fehle ein Punkt und vielleicht das Wichtigste überhaupt: Allezeit die Wahrheit zu sagen und nur ihr die Ehre zu geben.

Das klingt einleuchtend, ist es aber mitnichten.

Ist Wahrheit nötig?

Es kann nützlich und nötig sein, die Wahrheit zu sagen; nötig dann, wenn das Bekanntwerden der Wahrheit im allgemeinen oder in höherem Interesse liegt. Aber beileibe nicht alles, was gesagt und geschrieben wird, ist nötig und nützlich, nur weil es die Wahrheit ist. Ein Boulevardblatt verbreitete jüngst über die Umstände des Todes einiger verunfallter Schweizer-Monteure in Uebersee blutrünstige Meldungen, die nicht der Wahrheit entsprachen. Hier wäre die Wahrheit wahrhaftig am Platze gewesen. Wo man mit Greuelmärchen die Gefühle ohnehin schwer Betroffener verletzt, ist eine Verpflichtung auf die Wahrheit wahrlich nicht überflüssig.

Als – früher – das gleiche Blatt eine unbescholtene deutsche Journalistin ins sittliche Zwielicht stellte – zusammen mit Tsombé – da wäre es in der Tat nötig gewesen, der besagte Journalist hätte sich an die Wahrheit gehalten.

Aber – hier stellt sich nun doch die Frage, ob selbst die Wahrheit nötig und von öffentlichem Interesse gewesen wäre. Ich glaube nicht. Und ich glaube auch, jene Artikel wären in der wahren Fassung gar nicht geschrieben worden. Man möbelt sehr oft belanglos Wahres absichtlich zur attraktiven, sensationellen Unwahrheit auf, nur weil das ‹zieht›.

Es ist nicht leicht ...

Ein Mitarbeiter einer sich weltläufig gebenden, fleißig die Redaktoren rotierenlassenden Wochenzeitung war dabei, einen Artikel zu schreiben; es ging ihm um den Verriß einer Schrift. Und zwar bestand die Absicht zu diesem Verriß schon, ehe er sich hinlänglich informiert hatte. Und seine ihn informierenden Recherchen betrieb er nun einfach so, daß er alles das sammelte, was seine vorbestandene Absicht stützte. Er sammelte die Wahrheit, d. h. Wahrheiten, aber er wählte nur die schwarzen Steinchen aus. Die andern überging er. Sie paßten nicht in sein vorgefaßtes Mosaik. Er suchte nichts anderes als Stoff, mit dem er jene Säcke füllen konnte, die sich schlagen ließen, wobei er aber den Esel – in diesem Falle das EMD – meinte. Er konnte sich (fast) zu Recht darauf berufen, wahr gewesen zu sein. Aber einzelne Wahrheiten machen noch nicht die ganze Wahrheit aus.

Darauf angesprochen, meinte er: «Sie wissen ja, wie schwierig es heute ist, immer neue, attraktive Themen zu finden!»

Verpflichtung zur Wahrheit wäre oft schon bei der journalistischen Themenwahl sehr nötig.

Die menschliche Anteilnahme

Es gibt im zwischenmenschlichen Verhalten Regeln der guten Sitte, des Anstandes, der Höflichkeit. Sie besagen, daß man nicht unbedingt einem andern die ‹nackte Wahrheit ins Gesicht schleudern› muß, sondern daß es die Höflichkeit gebieten kann, ein Stück Wahrheit zu verschweigen. Es braucht nicht Höflichkeit, es kann auch Menschlichkeit sein.

Das Boulevardblatt, welches von einem verunfallten Automobilisten Photoaufnahmen machte, und zwar so, daß man am zertrümmerten Führersitz die Photo seiner Freundin nicht nur sah, sondern das Mädchen auch erkennen konnte – jenes Blatt brachte die Wahrheit, wenn auch eine Wahrheit aus einer privaten Sphäre. Und gerade in dieser Beziehung, so meine ich, wäre selbst die ausdrückliche Verpflichtung des Pressemannes auf die Wahrheit kein hinreichender Schutz. Es schiene mir sogar sträflich leichtfertig, würde man jene pubertierenden Jünglinge, die wie Jagdhunde nach Sensationen schnüffeln, verpflichten, das aufzuspüren, was sie allein als Wahrheit empfinden, nämlich Wahrheiten, die sich im Alkoven abspielen, Wahrheiten, die nur durch Schlüssellöcher zu erkennen sind. Diese ganze Meute sensationslüsterner Reporter, die eben auch zu dem gehört, was man Presse nennt, diese Meute und ihre Auftraggeber, aber auch ihre Leser berufen sich zwar auch darauf, daß ihre ‹Wahrheiten› im ‹allgemeinen Interesse› dargeboten werden. Wenn Leser *solche* Wahrheiten zu konsumieren wünschten, sei das nicht Sensationsgier oder schlichte Neugierde, sondern ‹menschliche Anteilnahme›.

Ich möchte es anders nennen. Diese Art vulgärer Berichterstattung, dieser Umgang mit Wahrheiten aus privaten Sphären, wie die Boulevardjournalisten sie treiben, ist nichts anderes als ein Appell an den Voyeur, der auch in den sogenannten braven Leuten steckt, an den Voyeur, der seine krankhafte Sucht des Schlüssellochguckens mit ‹menschlicher Anteilnahme› tarnt.

Das Kind und das Bad

Der besagte Ehrenkodex mag nicht umfassend sein. Aber man sollte deswegen das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Der Kodex ist nötig. Ob alle Presseleute sich an ihn halten werden, ist eine andere Frage. Aber es kommt glücklicherweise gelegentlich vor, daß einer, der es nicht tut, in eine Grube fällt, die er andern (noch) nicht gegraben hat.

Im Zusammenhang mit dem Spionagefall Frauenknecht kam ein Boulevard-Photo-Jüngling auf die Idee, einmal nicht nur das Wohnhaus des Spions, sondern auch solche unbescholtener Angehöriger der Firma zu knipsen. Die Gattin eines Angestellten stieß im Garten auf den photographierenden, mit Kameras behängten Burschen, stellte ihn erbost zur Rede – und wurde geknipst. Sie berief sich auf Hausfriedensbruch, forderte den Film – und wurde geknipst. Sie ergriff ein Sportgerät, drohte dem Eindringling damit und forderte erneut den Film, was der Terrier der Dame als Angriffsbefehl auffaßte. Er sprang den Mann an; dieser wich einige Schritte zurück – und stürzte rücklings ins Wasser eines Garten-Schwimmbassins. Die Kameras tauchten zuerst wieder auf, dann stiegen Blasen an die Oberfläche, ganz zuletzt kam auch der Reporter ...

So unnötig ist der Ehrenkodex unserer Presse nun auch wieder nicht.

Bruno Knobel

Schade

Was für eine gnadenvolle Fruchtbarkeit!
Äpfel gibt's und andre Früchte sonder Zahl,
Schade nur daß auch der frevle Wein gedeiht
In dem sonst so segensreichen Herbstquartal.

Elsa von Grindelstein